

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1870

10.5.1870 (No. 110)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 10. Mai.

N. 110.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile über deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1870.

Sofiansage.

Wegen Ablebens Seiner königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Karl August von Württemberg legt der Großherzogliche Hof von heute an auf 8 Tage Trauer an, nach der IV. Stufe der Trauerordnung.
Karlsruhe, den 10. Mai 1870.

Großherzogliches Oberkammerherren-Amt.
Freiherr von Reischach.

Telegramme.

† **Belgrad**, 8. Mai. „Bibodan“ meldet, daß es der serbischen Regierung gelungen ist, die Pforte von der Wichtigkeit der serbischen Bahn als Transitlinie zwischen dem Westen und Indien zu überzeugen. In kürzester Zeit wird die Pforte einen, diese Transitbahn sichernden Anschließpunkt gewähren.

† **Florenz**, 8. Mai. Gestern haben sich in der Provinz Catanzaro einige Banden in der Gesamtstärke von etwa 300 Mann gezeigt. Dieselben waren roth uniformirt. Man glaubt an eine republikanische Bewegung. Die bewaffnete Macht ist ausgeboten. Die Bevölkerung unterstützt die Behörden. Weitere Truppen sind vorzuziehen. Halber nach der genannten Provinz abgegangen und werden daselbst diesen Abend eintreffen.

† **Florenz**, 9. Mai. Die Insurgentenbanden in der Provinz Catanzaro wurden von den Truppen bei Filadelfia angegriffen. Die Insurgenten flüchteten, einige Tode und Verwundete zurücklassend.

† **Paris**, 9. Mai, 2 Uhr Morgens. Das amtlich festgestellte Resultat der Abstimmung über die Plebiszitsfrage weist nach: Stadt Paris 111,363 Stimmen mit „Ja“, 156,377 Stimmen mit „Nein“; das Gesamtergebnis der Abstimmung im Departement der Seine bezieht sich auf 139,538 Stimmen mit „Ja“, 184,946 Stimmen mit „Nein“. Auf den Boulevards bewegt sich eine zahlreiche Menge, jedoch herrscht vollkommen Ruhe. — Rente um 1 Uhr 74.70. Geschäftlos.

† **Paris**, 9. Mai, 6 Uhr Morgens. Von 160 Arrondissements sind die Resultate der Abstimmung bekannt; sie liefern folgendes Ergebnis: Von 3,671,000 Abstimmenden stimmten 2,614,000 mit „Ja“, 432,000 mit „Nein“.

† **Paris**, 9. Mai, Nachmittags. Das Endresultat der Volksabstimmung, abgesehen von 18 Arrondissements und den Woten der Landarmee und Marine, sowie Algeriens, ist folgendes: 6,526,316 „Ja“, 1,368,610 „Nein“. Einschließlich der algerischen Stimmen kann also auf 7 Millionen „Ja“ und anderthalb Millionen „Nein“ gerechnet werden.

Deutschland.

Karlsruhe, 9. Mai. Se. Königl. Hoh. der Großherzog hat heute Nachmittag 1 Uhr 25 Min. Karlsruhe verlassen, um sich auf Einladung Sr. Großh. Hoh. des Markgrafen Max nach der Max-Wilhelms-Höhe bei Ferdinandsdorf zur Birkhahnjagd zu begeben. Se. Großh. Hoh. der Prinz Wilhelm ist in der Begleitung des Großherzogs, Höchstw. welcher nächsten Mittwoch Abend den 11. Mai hierher zurückzukehren gedenkt.

Karlsruhe, 9. Mai. Das heute erschienene Gesetzes- und Verordnungsblatt Nr. 30 enthält eine Verordnung des Handelsministeriums, den Vollzug des Gesetzes über die Verbesserung der Feldtheilung betreffend.

○ **Stuttgart**, 9. Mai. Diese Nacht um 12 Uhr 35 Minuten erfolgte das Hinscheiden Sr. Königl. Hoh. des Prinzen Friedrich. Se. Maj. der König harzte seit 10 Uhr an dem Sterbelager des Schwagers, bis der Tod eingetreten war. Er hatte denselben täglich während seiner Krankheit, öfters mehrere Male des Tages besucht und in jeder Weise seine Liebe und Freundschaft zu dem Verewigten zu erkennen gegeben. Außer dem König umstanden noch die Königin, die Königin-Mutter, die Prinzessin Katharine, die Gemahlin des Prinzen und Schwester des Königs, die Prinzen Wilhelm und August, Sohn und Bruder desselben, das Sterbelager. Der Prinz wird seinem Wunsche gemäß in der Königl. Gruft zu Ludwigsburg, wo auch sein Vater und seine Mutter ruhen, beigesetzt werden. Prinz Friedrich, am 21. Febr. 1808 geboren, also im 63. Lebensjahre stehend, war der dem Throne am nächsten stehende Prinz; er hinterläßt nur einen einzigen Sohn, den am 25. Febr. 1848 geborenen Prinzen Wilhelm, aus seiner Ehe mit der Prinzessin Katharine von Württemberg, dritten Tochter des Königs Wilhelm und Schwester des jetzigen Königs.

München, 6. Mai. (Schw. M.) Die Abgeordnete-Kammer wird ihre Sitzungen, für welche jetzt schon reichliches Material vorliegt und demnächst noch mehr aus den Ausschüssen wird geliefert werden, in der zweiten Hälfte kommender Woche wieder aufnehmen, da bis dahin die

nach Berlin gereisten Abgeordneten wieder zurückgeführt sein werden. — Man erinnert sich wohl des vor einem Jahre in Würzburg stattgehabten Vorganges, bei welchem ein bereits zur Reserve entlassener einjähriger Freiwilliger wegen angeblichen Disziplinarvergehens einberufen und zu Arrest verurtheilt wurde (die Angelegenheit ist schon zweimal auch während des gegenwärtigen Landtags in der Kammer zur Sprache gekommen, und wird dieselbe demnächst wieder beschäftigen). Der Vater jenes Reservisten, Frhr. Schenk v. Geysen, hat bei dem Zivilgericht gegen den Regimentsobersten, welcher den Arrest über seinen Sohn verhängt, bezw. bestätigt hatte, Klage wegen widerrechtlicher Gefangenhaltung erhoben, und der inzwischen zum General ernannte ist in der ersten Instanz zu einer Buße von 300 fl. und in die Kosten verurtheilt worden. — Heute hat der Stadtmagistrat auch das Pensionsgesuch des zweiten Bürgermeisters v. Wöbber, das aus Gesundheitsrücksichten gestellt und mit ärztlichen Zeugnissen belegt war, genehmigt. Die Gemeindevollmächtigten haben den (schon gemeldeten) Beschluß des Magistrats, für die deutsche Nordpol-Expedition 300 Thlr. zu geben, weil diese keine Gemeindefache sei, abgelehnt, dagegen sich bereit erklärt, durch Privatsubskription diese Summe aufzubringen.

Luxemburg, 5. Mai. (N. Jg.) Der Prinz Heinrich der Niederlande hat vorgestern als Vertreter des Königs-Großherzogs die gewöhnliche Legislaturperiode der Abgeordneten-Kammer mit folgender Rede eröffnet:

Meine Herren! Es ist mir sehr angenehm, mich in Ihre Mitte begeben zu können, um Sie über die Angelegenheiten des Landes zu unterhalten, und zwar in einem Augenblick, wo wir mit mehr Vertrauen als in anderen Zeiten der Zukunft entgegenzusehen können. Ich erkenne gern an, daß die durch den Vertrag vom 11. Mai 1867 geschaffenen politischen Verhältnisse des Großherzogthums sich unaufhörlich befähigen; feinerlei Gefahr droht uns von außen; alle Mächte bezeugen uns ihr Wohlwollen; die Infraktion der neuen von Ihnen votirten Einrichtungen hat ebenfalls den Beweis geliefert, daß die Luxemburger den jetzigen Verhältnissen ergeben sind. Der die Unabhängigkeit des Großherzogthums befestigende Vertrag vom 11. Mai 1867 hat denselben Verpflichtungen auferlegt; die Regierung hat nichts vernachlässigt, um dieselben aufrichtigst zu erfüllen. Sie hat Abtragungsarbeiten ausführen lassen, welche die Stadt Luxemburg überall öffnen, wo ihre natürlichen Verhältnisse keine Vertheidigung bieten. Während meines letzten Aufenthalts im Großherzogthum habe ich mit großer Befriedigung gefunden, daß die Industrie und der Handel sich nicht weniger in der Stadt Luxemburg als in anderen Theilen des Territoriums auf erfreuliche Weise entwickelt haben, daß neue Gewerbezweige sich im Lande einspflanzen, daß wichtige Unternehmungen fortwährend gegründet werden und überall den Wohlstand mit sich führen. Ich hoffe, daß dieser Aufschwung nicht durch Maßnahmen Seitens des Zollvereins gestört werden möge, welche den vornehmsten unserer Industriezweige mit einer ernstlichen Gefahr bedrohen würden. Die Schienenwege, deren Konzeption während der Legislaturperiode 1868—1869 von Ihnen bewilligt wurde, werden eine große Wohlthat für einige Theile des Territoriums sein, welche bis jetzt dieses Verkehrsmittels beraubt waren. Ich erkenne gern an, daß die konzeptionirte Gesellschaft sich unaufhörlich bestrebt hat, sich diesem Unternehmen eifrigst zu widmen, und daß sie ihren Verbindlichkeiten nachkommt. Der Betrieb der Wilhelms-Luxemburg-Bahn gewinnt jeden Tag an Bedeutung. Der Verkehr übersteigt die Erwartungen. Die Einnahmen werden nächstens hinreichend geliegen sein, um die Rückzahlung der Seitens des Staats geleisteten Subvention zu erlauben. Die Opfer, welche der Staat für den Ausbau der Wilhelms-Luxemburg-Bahn zu bringen hatte, haben die Vermehrung der Steuerlasten erfordert. Obwohl diese Lasten denen anderer Länder nachsehen, legt doch die Regierung Gewicht darauf, die öffentlichen Ausgaben unter Ihrer Mitwirkung so zu regeln, daß neue Steuern sich als unnöthig herausstellen. Die finanziellen Verhältnisse entsprechen außerdem dem Voranschlag und lassen keine Unzulänglichkeiten befürchten für die Deckung der Ausgaben des am 1. Oktober d. J. ablaufenden Verwaltungsjahrs, obwohl die Abtragung der Festung Vorhänge erforderlich, welche ihre Deckung später im Ertrag der zu veräußernden Domänen finden werden. Zu meinem großen Bedauern hat die Angelegenheit der Liquidation mit Niederlande, welche Sie wiederholt beschäftigt, trotz der wiederholten Versuche der luxemburgischen Regierung nicht gelöst werden können. Die niederländische Regierung hat die verschiedenen ihr vorgelegten Regelungsvorschläge zurückgewiesen. Der betreffende Briefwechsel wird Ihnen mitgetheilt werden. Meine Herren! Sie haben während der letzten Legislaturperiode wichtige Arbeiten zu Ende geführt; trotzdem werden Sie von neuem eine inhaltsschwere Aufgabe zu erfüllen haben; die heutige gesellschaftliche Thätigkeit schafft fortwährend neue Beziehungen und neue Interessen, deren sich der Gesetzgeber annehmen muß. Sie werden mit Ihrer patriotischen Hingebung die Ihnen zu unterbreitenden Anträge mit aller Sorgfalt, welche sie erheischen, unterstützen. Möge die göttliche Vorsehung Sie bei Ihren Arbeiten erleuchten! Im Namen Sr. Maj. des Königs-Großherzogs erkläre ich die ordentliche Session der Abgeordnetenkammer für eröffnet.

Weimar, 5. Mai. Nach längerem Schwanken ist es nunmehr entschieden, daß der Landtag des Großherzogthums zum 22. Mai zu einer außerordentlichen Session zusammentreten soll, welche voraussichtlich zu Pfingsten geschlossen werden wird. Es werden hauptsächlich Eisenbahn-Vorlagen zur Berathung kommen; in erster Reihe steht die

Saalbahn, sowie die Erbauung einer Eisenbahn zwischen Weimar und Gera.

Berlin, 7. Mai. Schlußsitzung des Zollparlamentes.

In der heutigen (13.) Plenarsitzung wurde zunächst der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Abänderung des Vereins-Zolltarifs vom 1. Juli 1865 nach den Beschlüssen in der Sitzung vom 6. Mai in namentlicher Abstimmung mit 179 gegen 65 Stimmen angenommen.

Präsident Minister Delbrück verliest sodann die Königl. Hofsaal, welche das Parlament zum Schluß im Weissen Saale einladet. — Präsident Simson: Es sind alle Vorlagen, welche dem Parlament von Seiten der verbundenen Regierungen, oder aus dem Schoße des Hauses zugegangen waren, erledigt worden, und ich könnte eigentlich die Sitzung schließen, wenn nicht der Abg. Dr. Eichmann vor dem Schluß das Wort zur Geschäftsordnung geordert hätte. — Abg. Dr. Eichmann: In Abwesenheit des Alterspräsidenten Hr. v. Frankenberg-Ludwigsdorf wird mir als ältestem Mitgliede die hohe Vergünstigung zu Theil, dem hochverehrten Hrn. Präsidenten den Dank des Hauses für die ausgezeichnete, umsichtige, energische und unparteiische Leitung auszusprechen in dieser kurzen, aber reffultat- und segensreichen Session. — Abg. Dr. Schweiß: Ich schließe mich dem Danke für die umsichtige Leitung der Geschäfte an, muß aber, damit es nicht scheine, als seien die letzten Worte des Vordredners der Ausdruck der Gesammtheit des Hauses, im Namen meiner Parteigenossen dagegen Verwahrung einlegen, daß die kurze Session eine segensreiche gewesen sei. Kurz war dieselbe, aber sie hat das Volk mit neuen Steuern belastet, und kann darum nicht eine segensreiche, sondern nur eine traurige genannt werden.

Präsident Simson: Ich habe in der That nur kurze Zeit die Ehre gehabt, dem Hause meine Dienste zu widmen. Ich spreche es rückhaltlos aus, daß ich glaube, in dieser Session noch weniger meine Pflichten erfüllt zu haben, wie früher. Doch sehe ich einen Hauptgrund dafür in meinen körperlichen Leiden. Darum ist auch der Abstand zwischen Dank und Arbeit ein viel größerer, er nimmt erstere darum aber nicht das geringste von seinem Werthe, und ich sage Ihnen für Ihre Rücksicht meinen innigsten, verbindlichsten Dank, den ich in meine häuslichen Verhältnisse mitnehme. In diesem Augenblicke, wo ich aufhöre, keiner Partei des Hauses anzugehören, trage ich kein Bedenken, zu erklären, daß ich die Arbeiten des Parlaments in dieser Session gerade so beurtheile, wie es vorhin der Hr. Abg. Dr. Eichmann gethan hat. Ich freue mich, daß die Worte meines geehrten Hrn. Kollegen, des Fürsten Hohenlohe-Schillingensfürst, welche wir zu Anfang der Session so gern gehört haben, noch in dieser letzten Sitzung in Erfüllung gegangen sind. Ich bin überzeugt, daß wir uns wenigstens in der überwiegenden Mehrheit des Hauses glücklich nennen, dieses Resultat gewonnen zu haben. (Beifall.) Möge der Segen Gottes auch fortan über allen deutschen Gauen walten. (Beifall.) Ich schließe die Sitzung.

Berlin, 7. Mai. Die Thronrede, womit die Session des Zollparlamentes heute von Sr. Maj. dem König geschlossen worden, lautet vollständig:

Geehrte Herren vom Deutschen Zollparlament!

Als ich Sie bei Eröffnung der ersten Session der Legislatur-Periode willkommen hieß, deren letzte Session ich heute schließe, sprach ich die Zuversicht aus, daß Sie, das gemeinsame deutsche Interesse fest im Auge haltend, die Einzelinteressen zu vermitteln wissen würden. Die kurze, aber bedeutungsvolle Session, welche heute zu Ende geht, hat diese Zuversicht gerechtfertigt.

Die Revision des Vereins-Zolltarifs, welche den Schwerpunkt Ihrer Thätigkeit bildete, berührte zahlreiche und wichtige Interessen und mußte deshalb zu einem lebhaften Kampfe der Ansichten führen. Es ist Ihnen gelungen, aus diesem Kampfe zu einem Abschluß zu gelangen, welcher die großen, für die verbundenen Regierungen leitend gewordenen Gesichtspunkte festhält und die streitenden Interessen versöhnt. Sie verdanken dieses Ergebnis dem nationalen Geiste, welcher lieb geordnete Wünsche und lebhaft empfundene Befürfnisse zurücktreten ließ vor der Erkenntnis, daß ohne ein Opfer von jeder Seite die im Interesse unseres Vaterlandes gebotene Vollenbung des Ihnen vorliegenden Werkes unerreichbar sei. Die verbundenen Regierungen sind Ihnen in demselben Geiste entgegengekommen und so ist, bei allseitigem ernstem Bemühen, die Feststellung einer Reform gelungen, welche durch die Beratungen dreier Sessionen gereift war. Diese Reform, indem sie den Tarif vereinfacht und die Beschaffung von Gegenständen des unmittelbaren Verbrauchs, von Hilfsmitteln für die Arbeit und von Materialien für die Gewerbe in ausgedehntem Maße erleichtert, eröffnet der Produktion neue Bahnen, sichert dem Verkehr einen weiteren Aufschwung und verheißt dem Wohlstande im deutschen Zollverein eine steigende Entwicklung, während sie durch geringe Mehrbelastung eines Verbrauchsgegenstandes die finanziellen Grundlagen des Tarifsystems wahrt.

Die mit den Vereinigten Staaten von Mexiko und mit dem Königreiche der Hawaifischen Inseln abgeschlossenen Handelsverträge haben Ihre einmüthige Genehmigung gefunden. Ich vertraue, daß die durch diese Verträge gewonnene Sicherung der Rechte des deutschen Handels, der deutschen Schifffahrt und der in jenen fernen Ländern wohnenden Angehörigen Deutschlands nicht nur die wirtschaftlichen Beziehungen zu jenen Ländern fördern, sondern auch ein Pfand der Anhänglichkeit unserer auswärtigen weilenen Landesleute an das gemeinsame Vaterland bilden werde.

Im Laufe der dreijährigen Thätigkeit, welche Sie heute beenden,

haben Sie, geehrte Herren, im Zusammenwirken mit den verbündeten Regierungen zu dem Abschluß der räumlichen Ausdehnung des Zollvereins den Grund gelegt, die Beziehungen des Zollvereins zu zwei durch Stammesverwandtschaft mit ihm verbundenen Nachbarstaaten und zu anderen für seinen Verkehr wichtigen Ländern geordnet, die Besteuerung zweier wichtigen einheimischen Erzeugnisse geregelt und die Gesetzgebung über den Verkehr mit dem Auslande in allen ihren Theilen neu gestaltet. Die segensreichen Früchte dieser Thätigkeit sind zum Theil bereits vorhanden, zum Theil mit Sicherheit zu erwarten. Der Dank des deutschen Volkes, dessen Gedeihen Ihre Thätigkeit gewidmet war, wird Ihnen nicht fehlen.

So entlasse ich Sie, geehrte Herren, in der zuverlässigen Hoffnung, daß auch die künftigen Versammlungen des Reichsparlamentes unserem gemeinsamen Vaterlande zum Segen gereichen werden.

Berlin, 7. Mai. Bei dem heute 3 Uhr Nachmittags erfolgten Schluß des Reichsparlamentes waren etwa 250 Abgeordnete anwesend. Die süddeutschen Abgeordneten hatten sich zahlreich eingefunden, die norddeutsche äußerste Linke war nicht vertreten; in der Hofloge befanden sich die Königin, das Gefolge des Königs, die hier anwesenden Prinzen, der Herzog von Mecklenburg und der Prinz Heinrich von Hessen. Beim Eintritt des Königs brachte Präsident Simson ein Hoch auf denselben aus. Die Thronrede wurde nach dem ersten Passus, sowie am Schluß mit Beifall aufgenommen. Nach Beendigung der Thronrede erklärte Staatsminister Delbrück auf Präsidialbefehl die Session für geschlossen. Der bayrische Gesandte Herr v. Berglas brachte alsdann das Hoch auf den König aus. Der „Staatsanzeiger“ enthält folgende Mittheilung:

Nachdem mit dem Ableben des verewigten Fürsten zu Hohenzollern-Höchingen die ältere Linie des fürstlichen Hauses Hohenzollern erloschen und damit der Anlaß zu der bisherigen Unterscheidung der beiden Linien desselben fortgefallen ist, führt in Gemäßheit der für diesen Fall getroffenen Anordnungen der nunmehrige Chef des fürstlichen Gesamt-Hauses den einfachen Titel eines Fürsten von Hohenzollern, — und ebenso ist für die übrigen Mitglieder der fürstlichen Familie an die Stelle des früher von ihnen geführten Titels von Prinzen und Prinzessinnen zu Hohenzollern-Sigmaringen der Titel von Prinzen und Prinzessinnen von Hohenzollern getreten.

Berlin, 8. Mai. Wie verlautet, hat Se. Maj. der Kaiser von Rußland von den Festlichkeiten, die nach dem ursprünglichen Plane zur Zeit seines hiesigen Besuchs veranstaltet werden sollten, eine musikalische Soirée bei den königl. Majestäten angenommen. Am 14. Mai Nachmittags werden die hiesigen hohen Herrschaften mit dem erlauchten Gaste bei J. Maj. der Königin-Wittve in Charlottenburg zu einem Diner vereinigt sein. Statt einer Parade wünscht der Kaiser einem Truppenezerzieren beizuwohnen. Deshalb wird die früher auf den 14. d. M. angelegte Parade schon morgen abgehalten, und zwar bloß über die Gardetruppen der hiesigen Garnison. Der Kaiser Alexander, welcher am 13. Vormittags aus Petersburg hier eintrifft, gedenkt am 15. d. seine Reise nach Ems fortzusetzen.

Mehrere Blätter verbreiten neuerdings die Nachricht, für die deutsche Korrespondenz mit Ostindien, China u. s. w. stehe der Weg über Brindisi nicht offen, während England diesen Weg für seine indische Post benötige. Diese Behauptung ist unrichtig. Bereits durch den im Jahre 1868 mit Italien abgeschlossenen Postvertrag wurde der Weg über Brindisi für den deutschen Korrespondenzverkehr geöffnet. Auf demselben können einzelne Briefe in der Richtung über Alexandrien befördert werden, wenn der Absender durch einen Vermerk dies verlangt. Eine geschlossene Post kann aber deutscher Seits für diese Route erst auf Grund des neuen Postvertrags mit England eingerichtet werden. Die norddeutsche Postverwaltung hat sich mit der italienischen schon in Verbindung gesetzt, um auf dem Wege über Brindisi die Beförderung geschlossener Briefsendungen nach Ostindien, China, Japan u. s. w. zu regeln.

Der in Rom beglaubigte Gesandte des Norddeutschen Bundes, Herr v. Arnim, hat die in der bekannten Note des früheren französischen Ministers Grafen Daru enthaltenen Vorstellungen gegen bedenkliche Projekte der päpstlichen Konzilspolitik sehr angelegentlich unterstützt. Die Zuschrift, welche von Hrn. v. Arnim in dieser Sache an den Kardinal Antonelli gerichtet worden ist, trägt das Datum des 23. April. Wie verlautet, enthält dieselbe mehrere sehr energische Stellen.

Der norddeutsche Reichstag nimmt morgen seine Verhandlungen wieder auf. In der jetzigen Woche wird die Schlussberatung über den Entwurf eines Bundes-Strafgesetzbuches noch nicht auf die Tagesordnung desselben kommen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 7. Mai. Zur vollen Würdigung des Inhalts der geradezu gereizten Depesche, welche der päpstliche Nuntius im Auftrage des Kardinals Antonelli hier zunächst nur vorgelesen, mag die Thatsache gehören, daß diese Depesche nicht etwa die zur Unterstützung der letzten französischen Kundgebung von hier abgegangene Depesche, sondern — erst nach ganzen drei Monaten — diejenige Depesche beantwortet, in welcher Graf Beust auf die ersten Folgen eines etwaigen Uebergreifens der päpstlichen Gewalt aufmerksam gemacht. Daß diese Antwort erst jetzt beliebt wurde und nachdem Frankreich — augenscheinlich dem in der beregten österreichischen Depesche gegebenen Inhalt folgend — denselben Schritt gethan, beweist ohne Zweifel, daß man in Rom erst jetzt die ganze Bedeutung des diesseitigen Vorgehens erkannt hat. Uebrigens mag bei diesem Anlaß die weitere Thatsache klargestellt werden, daß Oesterreich nur die Mahnungen Frankreichs, nicht aber dessen Forderungen unterstützt, und daß es speziell die Forderung, daß die französische Depesche auch dem Konzil mitgeteilt werde, nicht berühren zu sollen geglaubt hat, festhaltend an dem Standpunkt, daß das Konzil eine weltliche in den Gesetzen der Kirche begründete und rein kirchliche Institution sei, deren Existenz der Staat nicht anzuerkennen und von deren Thätigkeit er erst dann Notiz zu nehmen habe, wenn dieselbe ihrerseits sich als ein Uebergreifen in das weltliche Gebiet darstellt.

Schweiz.

Bern, 8. Mai. Der Bundesrath hat am 7. d. die erstmalige Berathung der Vorschläge zur Revision der Bundesverfassung geschlossen. Die zweite Berathung soll am 30. d. beginnen.

Italien.

Florenz, 7. Mai. Mehrere Korrespondenten von Provinzialblättern kündigen die Absendung einiger Kriegsschiffe nach den griechischen Gewässern an. In wohlunterrichteten Kreisen behauptet man dagegen, daß das Ministerium des Auswärtigen durchaus keinen Beschluß dieser Art gefaßt hat.

Florenz, 7. Mai. Rustem-Bey, ottomanischer Gesandter, ist nach Rom zurückgekehrt, von wo er kürzlich gekommen war. Man nimmt an, daß diese neue Reise mit der Frage der Armenier in Verbindung steht.

Florenz, 7. Mai. Der Senat hat das Gesetz bezüglich der Eintreibung der direkten Steuern, sowie die Geschäftsordnung des als hoher Gerichtshof konstituirten Senats angenommen. Die Abgeordnetenkammer setzte die Diskussion des Marinebudgets fort.

Florenz, 8. Mai. Die Nationalbank hat die von der Bierzecher-Kommission in Betreff der Bankkonvention beschlossenen Aenderungen angenommen. Die Bierzecher-Kommission hat beschlossen, eine Rentenveräußerung im Betrage von 60 Millionen zu beantragen. Die Regierung hatte die Veräußerung von 80 Millionen verlangt. Die Militärbudget-Kommission hat der Kammer einen Bericht vorgelegt, worin Ersparungen von 15 Millionen vorgeschlagen werden, welche durch Herabminderung des Armeeeffektivstandes auf 146,000 Mann und 13,000 Pferde, ohne daß dadurch die Cadres beeinträchtigt würden, erzielt werden sollen.

Mailand, 7. Mai. Der Mailänder Gerichtshof hat den Anspruch gethan, daß Grund vorhanden sei, wegen des Verbrechens der Verschwörung den *cc. Dujardin* und dessen Mitschuldige, die am 13. April in Folge der Entdeckung von Bomben und Patronen verhaftet wurden, gerichtlich zu belangen.

Rom, 2. Mai. (Köln. Ztg.) Der Würfel ist endlich gefallen; nunmehr wird die Diskussion jenes Abschnittes des Schemas *de ecclesia* in Angriff genommen, in welchem vom Primat des Papstes und seiner Unfehlbarkeit die Rede ist. Also in dem Augenblicke, wo der heil. Stuhl von dem Daru'schen Memorandum Kenntniß genommen hat, erhält das Konzil den Befehl, über eine der Fragen zu verhandeln, die den Protest der französischen Regierung hervorgerufen haben. Später kommen dann die 21 Canones, auf welche Daru es besonders abgesehen hat, an die Reihe. Im ultramontanen Lager herrscht natürlich große Freude und man beglückwünscht den Papsi lebhaft ob dieser Handlung der Unabhängigkeit. Und doch hat Pius IX. im letzten Augenblicke noch einmal gezögert, nachdem ihn Antonelli von den Unannehmlichkeiten, welche ein Herwärtsschreiten mit den Mächten herbeiführen könnte, unterhalten hätte. Er ist im Laufe desselben Tages von Ja zum Nein und schließlich wieder zum Ja gekommen. Die beiden Noten Daru's haben also nicht nur keine Wirkung erzielt, sie haben sogar allem Anscheine nach die Ereignisse beschleunigt.

Daß die bedrängte Minorität noch ihr Möglichstes thun wird, um der Streich aufzuhalten, ist natürlich. Bereits sind es vier Tage her, daß dieselbe um eine Audienz beim h. Vater eingekommen ist. Ob das Gesuch bis heute überhaupt beantwortet worden ist, davon habe ich keine bestimmte Nachricht erfahren; gewiß ist aber, daß der h. Vater bis jetzt die Herren nicht empfangen hat, und nicht ganz unglücklich, was auch versichert wird, daß das Gesuch geradezu abgeschlagen worden ist. Im gegenwärtigen Augenblicke sind diese Herren wieder bei Kardinal Nauher zu einer besonderen Berathung versammelt. Die literarische Polemik, welche einige dieser Bischöfe gegen die Lehre von der persönlichen Infallibilität des Papstes eröffnet haben, wird auf den Gang der Verhandlungen, oder wenigstens auf das Vorgehen der Majorität genau denselben Einfluß haben, wie die Anfechtungen, welche jene Lehre in der Tagespresse gefunden hat und von denen die Jesuitenpatres behaupten, daß gerade sie die Definition eines Dogmas unerlässlich gemacht hätten, an welches vorher Niemand, selbst nicht die Väter der Gesellschaft Jesu, gedacht haben.

Rom, 5. Mai. Preußen hat nun auch den französischen Schritt unterstützt; der Gesandte hat keine ostensible Depesche oder Note übergeben, aber ein vertrauliches Schreiben an den Kardinal Antonelli gerichtet. (S. Berlin.)

Rom, 7. Mai. „El Eco de Roma“, ein spanisches legitimistisches Blatt, veröffentlicht mit großen Lobeserhebungen eine Adresse der spanischen Bischöfe an den Regenten Serrano, worin dieselben die Gründe darlegen, wegen welcher sie nicht der Verfassung den Eid leisten können. Dasselbe Blatt enthält ferner einen Protest derselben Bischöfe, der an die Cortes gerichtet ist gegen den von Hrn. Montero Nios vorgelegten Gesetzentwurf. Diese Aktenstücke sind datirt von Rom den 26. April.

Frankreich.

Paris, 7. Mai. Das „Journ. Officiel“ schreibt: „Siecle“, „Reveil“ und „Avenir Nat.“ haben gleichzeitig eine angebliche, aus dem Jahre 1848 herrührende Proklamation des Kaisers veröffentlicht. Diese Proklamation ist nur eine plumpe Erfindung. Die genannten Blätter wurden mit Beschlag belegt. Die Regierung überläßt es der Redlichkeit des Publikums, ein solches Wagniß zu beurtheilen und zu qualifizieren.

Heute nichts neues über das Komplot. Zu Vincennes hat man Versuche mit den Roussel'schen Bomben gemacht; das Ergebnis dieser Versuche soll den Gegenstand eines besonderen Berichtes bilden und dieser der Untersuchung angehängt werden. Aus einer Kloake, nahe dem Boulevard Sebastopol, hat man ein mit Theer angefülltes Faß zu Tage gefördert. Wie die „Presse“ vernimmt, ist es Roussel gelungen, nach Belgien zu entkommen. Ein Redakteur der „Etoile belge“ soll ihn selber nach Ostende geführt und Roussel gleich am letzten Dienstag sich nach England eingeschiffert haben.

Seit heute Morgen waren die Mairieen mit Wählern angefüllt, die ihre Karten in Empfang nehmen wollten. Nach dem Zubränge zu schließen, werden nicht so Viele auf das Stimmen Verzicht leisten, als bei den Wahlen im Mai 1869. — Börse. Geschäftstillstand. Rente 74.52 1/2, Cred. mob. 227.50, ital. Anl. 57.40.

Paris, 8. Mai. Das „Journ. officiel“ veröffentlicht seit einigen Tagen eine Reihe von Glückwunsch-Adressen, die dem Kaiser wegen seiner Rettung aus der Gefahr des Komplots von vielen Seiten zugegangen sind. Die heutigen sind von den Gerichtshöfen in Nancy und Kolmar. — Die „Marseillaise“ beschwört heute ihre Freunde auf dringlichste, der Regierung am heutigen Tage nicht durch Unordnungen den gewünschten Anlaß zur Verhängung des Belagerungszustandes zu geben. — Lermina, welcher neulich in einer öffentlichen Versammlung ein formulirtes Urtheil gegen den Kaiser vortrug, ist vom Gerichtshof zu 2 Jahren Gefängnis und 10,000 Fr. Geldbuße verurtheilt worden. — Der „Avenir“ von Auch ist heute mit Beschlag belegt worden.

Spanien.

Madrid, 6. Mai. In der heutigen Sitzung der Cortes stellte Ardanaz den Antrag, die Wahl eines Königs zu beschleunigen, und wies gleichzeitig darauf hin, daß vor Allem zwei Kandidaturen in Betracht kämen, nämlich die des Herzogs von Montpensier und Espartero's. Prim antwortete hierauf, daß es wohl der allgemeine Wunsch sei, aus dem Zustande des Provisoriums herauszutreten, daß aber bisher alle von ihm gemachten Anstrengungen, Spanien einen König zu geben, vergeblich waren. Er ist der Ansicht, daß die Cortes, bevor sie auseinandergehen, ihre konstitutionelle Aufgabe lösen müssen, doch sei es zweifelhaft, ob die Krönung des Gebäudes in der Weise erfolgen könne, wie es Ardanaz wünscht, er selbst werde sich keiner Lösung, die in dieser Frage vorgeschlagen werde, widersetzen.

Madrid, 7. Mai. Hr. Figuerola erwiederte auf eine Anfrage Blancs, daß der Gehalt der Bischöfe, welche sich weigern, den Eid auf die Verfassung zu leisten, nicht ausbezahlt werden wird. Die Interpellation des Hrn. Carranion bezüglich der Anwesenheit des Herzogs von Montpensier in Spanien ist vertagt.

Belgien.

Brüssel, 7. Mai. Repräsentantenkammer. Der Minister Jamar legt einen Gesetzentwurf vor, betreffend die Konzession für ein belgisch-französisches Eisenbahn-Netz, welches die französische Nordbahn, die Luxemburger Bahn und die Rheinlande verbindet, sowie ferner eine Eisenbahn-Verbindung von Lamine bis zur Maas und von Ekeren nach der Eisenbahn Turnhout-Tilbourg mit einer Abzweigung nach Breda herstellt.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 7. Mai. Der Militär-Attaché bei der hiesigen österreichisch-ungarischen Gesandtschaft, Major Prinz Ludwig v. Ardenberg (geb. 15. Septbr. 1837), wurde heute früh in seiner Wohnung ermordet gefunden. Wer das Verbrechen begangen, ist noch unbekannt. Die deutsche „Petersburg. Ztg.“ stellt in Abrede, daß der amtliche Geschäftsverkehr an der Universität zu Dorpat ruffifizirt worden sei; desgleichen, daß das Zustandekommen der Adresse des kurländischen Landtags durch Drohungen vereitelt wurde.

St. Petersburg, 8. Mai. Das heutige „Journ. de St. Petersbourg“ meldet, daß ein Arbeiter Namens Gury Chischkow, der Ermordung des Herzogs von Ardenberg verdächtigt, verhaftet worden ist. Derselbe läugnet trotz belastender Indicien. Gury Chischkow stand früher im Dienst des Herzogs. Der Kaiser hat dem österreichischen Gesandten, Grafen Schotel, sein Bedauern über den Vorfall ausgedrückt.

Großbritannien.

London, 6. Mai. Von einem Mitgliede der liberalen Partei wird auf den in zweiter Lesung mit erheblicher Stimmenmehrheit (124 gegen 91) genehmigten Antrag, selbständigen *Franchise* unter gleichen Bedingungen wie den Männern das parlamentarische Wahlrecht zu verleihen, noch ein Angriff auf Tod und Leben gemacht worden. Hr. Bouverie will nämlich bei dem nächstfolgenden Antrage auf Eintritt in die Ausschussberatung die Verwerfung der Vorlage verlangen; und man darf sich auf einen lebhaften Redekampf gefaßt machen, welcher um so größeres Interesse gewinnt, als die sonst so fest in sich zusammenhaltenden Parteien in dieser Frage merkwürdige Spaltungen aufweisen. Letzteres gilt auch von der Regierung selbst.

Der Berichterstatter der „Times“ in Athen gibt einen Bericht über den letzten Akt des blutigen Drama's von Marathon. Es heißt darin, daß die Banditen mit ihren Gefangenen nach Drosos unter den Augen eines Trupps von Soldaten abzogen, denen sie zuriefen: „Wir kennen eure Instruktion. Wir sind alle Brüder und ihr dürft uns nicht belästigen.“ Am Dinstage (dem griechischen Palmsonntage) nahmen sie die Gefangenen mit nach dem Hafen Drosos in die Kirche. Zu ihrem Unterhalte nahmen sie den Verwandten des Räuberhauptmannes Spanos, der mitt-

lerweile eifrig beschäftigt war, seine eigene Bande zu verstärken, um ihnen das erwartete Lösegeld wenigstens teilweise abzufragen, eine Anzahl Schafe weg. Der weitere Verlauf ist bekannt.

Bermischte Nachrichten.

München, 6. Mai. P. Hölzl hielt sich einige Tage am Bodensee auf. Als er heute wieder in sein Kloster zurückkehrte, empfing er ein Schreiben von seinem General aus Rom, worin ihm angekündigt wird, daß ihm die Erlaubnis zu kirchlich-geschichtlichen Vorlesungen von jetzt an entzogen ist. Der „Allg. Ztg.“ zufolge wird das hiesige Kloster, insgemein mit der Ordensprovinz, gegen diesen Beschluß der päpstl. Kurie in Rom Schritte thun. Die Broschüre des Paters: „Ist Döllinger ein Häretiker?“ erlebt übrigens dieser Tage die dritte Auflage. Nach einer weiteren Notiz der „Allg. Ztg.“ ist P. Hölzl nach Rom geladen worden, „ad recreandum animum“, d. h. zu Vorfübungen.

Berlin, 7. Mai. (Vollst.-Ztg.) Ein schauerliches Familien-drama spielte sich in der Nacht zum Freitag in dem Hause Sebastianstraße 6 ab. Dort wohnte in dem Parterregehos linker Hand der frühere Schmiedegesell, jetzige Handelsmann Huth, der ein nicht unbedeutendes sog. Rückkaufsgeschäft mit Pfandschneidern, Kleidern, Werthfachen u. c. betrieb und dadurch seiner Familie, zweien Söhnen im Alter von 18 und 15 Jahren und zweien Töchtern von 13 und 10 Jahren, eine ansehnliche sorgenlose Existenz bereite. Am Freitag Morgen gegen 8 Uhr erhielt ein Anverwandter der Familie mittelst der Post einen Brief des ältesten Sohnes, worin dieser in dunklen Ausdrücken Abschied nahm und auf eine bevorstehende Katastrophe in der Familie hindeutete. Schnell entschlossen, eilte dieser zu dem betreffenden Polizeileutnant, und als auf dessen Geheiß die Thüre zur hiesigen Wohnung gewaltsam geöffnet wurde, fand man — sämmtliche sechs Familienglieder todt. Der Vater hatte sich an der Thürschwelle erhängt, die Frau und die Kinder lagen in den Betten mit deutlichen Strangulationsmarken am Halse. Auch das Kohlenoxyd-Gas scheint eine Rolle in dem Drama gespielt zu haben, denn doch eine solche zugedacht gewesen sein, denn die beiden Defen der Wohnung waren ganz heiß, in dieser Jahreszeit eine mindestens ungewöhnliche Erscheinung. Die That muß Morgens gegen fünf Uhr nach ärztlichem Ausspruch vollführt sein, wofür auch der Umstand spricht, daß die Petroleumlampe augenscheinlich ausgeblüht worden ist. Daß Huth im vollen Einverständnis mit seiner Familie war, als er sie umbrachte, geht sowohl aus dem Befund, wie aus dem Inhalt des oben gedachten Briefes hervor; die leitenden Motive sind aber — vorläufig wenigstens — ganz unerfindlich.

Wien, 8. Mai. Frau Haizinger feierte gestern ihren 70. Geburtstag im engsten Freundeskreise; jede größere Festlichkeit mußte, da sie noch ihren vor kurzer Zeit verstorbenen Gatten betrauert, ausbleiben. Abends trat die Jubilarin im Burgtheater in einer ihrer Glanzrollen, im „Kind des Glücks“, auf. Vor Beginn der Vorstellung empfing sie die Glückwünsche des Schauspielers-Personals nebst einem filbernen Lorbeerkranz und andern Gaben. Das übervolle Haus überhäufte die berühmte Künstlerin während der ganzen Vorstellung mit Aeusserungen der wärmsten Theilnahme. Am Schluß dankte Frau Haizinger dem Publikum mit einigen tief empfundenen Worten.

Rom, 4. Mai. (Köln. Z.) Während diejenigen Bischöfe, die sich in ihrem Gewissen gedrungen fühlten, ihre Bedenken und Einwände gegen die den Beratungen des Konzils unterstellten dogmatischen Fragen im Druck zu veröffentlichen, sich gezwungen sahen, ihre Verleger und Drucker außerhalb des Patrimoniums Petri zu suchen und dabei noch allerlei Schereereien von Seiten der römischen Zensur ausgeübt waren, durften „Civiltà Cattolica“ und „Correspondance de Rome“ ungehindert ihre Blätter für die päpstliche Infallibilität, mit den stärksten Ausfällen gegen die Gegner dieser Lehre gewürzt, in den römischen Offizinen selbst drucken lassen. In man kann jetzt in der Umgegend des Monte Citorio riesige Anschlagzettel sehen, in denen das Werk eines außerord. Professors der Sapientia, Pennacchi, mit weithin lesbaren Lettern angekündigt wird, unter dem Titel: „De Honorii Papae causa in concilio VI, dissertatio ad patres concilii Vaticani“. Der Zettel verspricht eine vollständige Abfertigung aller in dieser Sache vorgebrachten Erwägungen und im letzten Kapitel eine Widerlegung der Broschüre des Bischofs Hefele von Rottenburg (1). So hat dieser ehrwürdige Herr nun das Vergnügen, seinen Namen unmittelbar neben Theaterzetteln und Anpreisungen der neuesten Modeartikel angehängt zu sehen, und zwar — in Rom.

Christiania, 4. Mai. In der Nacht zwischen dem 22. und 23. Apr. hat in der Nähe von Drontheim ein Erdbeben mit traurigen Folgen stattgefunden. Außer der Wohnung, worin der Bewohner der dort belagerten Eisengruken „Ytterken“ wohnte, ist eine Arbeiterwohnung nebst mehreren kleinen Hütten ins Meer hinabgespült. 3 kleine Kinder hat man als Leichen wiedergefunden, ein Arbeitermann, dessen Frau und Kind fehlen noch und sind wahrscheinlich ebenfalls umgekommen.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 6. Mai. Man schreibt der „Heidelberg. Ztg.“: Die Pensionierungs-Verhältnisse des badischen Militärs geben einem Theile unserer Presse in neuerer Zeit wieder Anlaß zu ungenauen Darstellungen. Maßgebend ist das Gesetz vom 31. Dezemb. 1834, wonach die Pensionierung nicht zu verlagern ist, wenn sie wegen Wunden oder Gebrechen nachgesucht wird und eine ärztliche Untersuchung und Konstatierung der körperlichen Untauglichkeit zur ferneren Dienstleistung vorausgegangen ist. Wenn einem Offizier von seinem Vorgesetzten eröffnet wird, daß derselbe im Interesse des Dienstes eine Weiterbeförderung nicht zu erwarten hat, und dieser Offizier dann in der Lage ist, seine körperliche Untauglichkeit, die in der Regel zu der unzulässigen Beurteilung seiner Dienstleistung mit beigetragen hat, im Sinne des Gesetzes nachzuweisen, so muß seinem Gesuche um Beförderung in den Ruhestand gleichfalls willfährig werden. Gerade in letzterem Falle handelt aber die Militärbehörde nicht nur im gebietlichen Interesse des Dienstes, wie es ihre Pflicht ist, sondern auch im Interesse der Staatskasse, indem sie einen solchen Offizier weder in eine höhere Charge, noch in einen höheren Gehalt vorrücken und ihn somit auch keinen Anspruch auf eine höhere Pension sich erwerben läßt. In der Betreffende nicht in der Lage, seine körperliche Untauglichkeit im Sinne des Gesetzes nachzuweisen, so trifft ihn seine, alsdann aus dienstlichen Gründen erfolgende Zurücksetzung wenigstens nicht mit der Härte vollkommener Ueberraschung. Daß aber in den meisten Fällen der be-

treffende Offizier seine körperliche Untauglichkeit gesetzlich wirklich nachzuweisen im Stande ist, liegt durchaus in der Natur der Sache, weil den strengen Anforderungen an die Felddienstfähigkeit des Soldaten gegenüber, nach Zurücklegung eines längeren Militärdienstes, selten Jemand ganz fehlerfrei ist, wie ein Blick in die Gebrechensordnung zur Genüge darthun dürfte.

Karlsruhe, 7. Mai. Dem Vernehmen nach wollen die Turnvereine zu Karlsruhe, Mühlburg und Grünwinkel auf dem ober-rheinischen Turnfest zu Baden, das am 15. und 16. Mai stattfindet, Uebungen aus der militärischen Gymnastik (Freiübungen und Stabübungen, wobei der Stab die Stelle des Gewehres vertreten soll) vorführen. Sie möchten dadurch zu größerer Berücksichtigung der militärischen Turnübungsformen bei dem Betrieb des Vereinsturnens anregen. Dieser Absicht ist ein guter Erfolg zu wünschen, denn das Vereinsturnen würde dadurch sicher erfolgreicher und seine praktische Bedeutung vermehrt werden. Hoffentlich ist es dem Fehlschuß möglich, dieser Vorführung eine geeignete Stelle im Festprogramm anzuschaffen.

Karlsruhe, 9. Mai. In der Pfeiffer'schen Bierhalle hat vorgestern ein Bürgerabend der hiesigen und der Mühlburger Nationalliberalen unter starker Beteiligung stattgefunden, in welcher der Bürgermeister der Stadt Mühlburg den Vorsitz zu führen berufen wurde. Es hatten sich dazu die Abgeordneten Kufel, Nicolai und Turban eingeschunden, um über die Thätigkeit und die Resultate des letzten Landtages Bericht zu erstatten. Der Abg. Nicolai referirte über diejenigen zu Stande gekommenen Gesetze, welche die Familie und das Wirtschaftliche der Gemeinde und den Staat betreffen, über das Wirtschaftliche und Bankgesetz, den Rheinischhaffens-Vertrag, das Fischerei- und Genossenschaftsgesetz, die Straßen- und Eisenbahn-Bewilligungen, sodann über das Gemeindegesetz und die Verfassungsänderungen. Er beleuchtete jedes einzelne Gesetz, hob dessen Vortheile hervor und zeigte klar, wie Alles einen höchst erfreulichen Fortschritt biete. Schließlich legte er noch die Gründe dar, welche die gesetzgebenden Faktoren veranlassen, vorerst noch bei den Abgeordnetenwahlen die indirekte Wahl beizubehalten.

Der Abg. Turban sprach über die Gesetze, welche die Trennung des Staates und der Kirche vervollständigen, namentlich über die Aenderung in der bürgerlichen Standesbeamtung, die künftige Verwaltung der Stiftungen und die Pflege der Armen, die konfessionelle Eigenschaft der Lehrer an Lyceen und Gymnasien und die Aufhebung der geistlichen Eidesvorbereitung. Auf Antrag des Hrn. Kaufmann Glaser wird diese Rede im Druck erscheinen. Wir bemerken heute nur, daß der Redner, welcher insbesondere die Absicht der Regierung und der Stände hervorhob, den Kirchen unter Bewahrung der Ehrerbietung und des Dankes für ihr gutes Wirken Alles frei belassen wollte, was die Religion, das Höchste, das wir besitzen, betraf. Hrn. Turban's Auf-fassungen werden in Stadt und Land willkommen sein.

Der Abg. Kufel übernahm die Aufgabe, die nationalen Bestrebungen des Landtages zu beleuchten; er freut sich, nicht nur von Reden, sondern auch von Thaten in dieser Beziehung sprechen zu können; ein Maß und ein Gewicht sei in Deutschland eingeführt, der Unterschied zwischen einzelnen deutschen Staaten im Gebiete der Justiz aufgehoben, verschiedene Staatsverträge mit dem Nordbund und den süddeutschen Staaten abgeschlossen worden — gewiß beim Zollverein und Zollparlament große Fortschritte. Was den Eintritt in den Nordb. Bund betreffe, so wollten wir um solchen nicht betteln, sondern eben so stark und gerüstet sein wie die Staaten des Nordbundes; die dafür nöthigen Geldopfer müssen deshalb geleistet werden, denn wer Rechte erlangen wolle, dürfe die daraus entspringenden Pflichten nicht scheuen. Die Zeit zum Eintritt werde kommen, der Tag dazu scheine nicht mehr allzu ferne zu sein, denn schon rühre es sich gewaltig auch in den andern süddeutschen Staaten; bis dahin sei Geduld nöthig und erforderlich, daß man auf der Wacht stehe gegen äußere und innere Feinde und die vielen Bauen wecke zum nationalliberalen Leben.

Hr. Generalagent Schneider geißelt das Benehmen der Gegner gegenüber dem letzten Landtage, hebt die Vortheile der gegenwärtigen Seereorganisation und des Anschlusses an Preußen hervor und erwartet vom künftigen deutschen Parlamente baldige Erleichterungen ohne Antastung des Organismus des deutschen Reiches. Deßhalb soll jeder Deutsche sein Schicksal beitragen zur Erreichung des höchsten Zieles, sei es auch nur durch Anregung der Ideen bei seinen Kindern.

Prakt. Arzt Dr. Wagner von Mühlburg hebt die Nothwendigkeit der Anammlung und Vereinigung der Nationalliberalen besonders im Landbezirk Karlsruhe hervor, die religiöse Ueberzeugung des Einzelnen bleibe dadurch ganz unberührt. Man müsse Ortsvereine und Press-unterstützungskassen für Flugblätter bilden. Seine Rede zog eine große Menge an den Tisch des Vorsitzenden, welche sich die Aufnahmefarte in den nationalliberalen Verein einlösten.

Sämmtliche Redner wurden mit lautloser Stille angehört, nur zuweilen brach die Versammlung in stürmischen Beifall aus. Es war ein schöner Abend, welcher hoffentlich bald in andern Gemeinden des Landbezirk's Wiederholung finden wird.

A vom Neckar, 7. Mai. Im letzten Herbst wurde auf der badischen Gymnasiallehrer-Versammlung zu Heidelberg beschloffen, die Zeit der Versammlungen auf Pfingsten zu verlegen und einen in der Mitte des Landes gelegenen Ort für die nächste Versammlung zu wählen. Leider fällt wegen der Betheiligung vieler Lehrer an dem Freiburger Gefangnisse für dieses Jahr gerade die erste Versammlung aus.

Mannheim, 8. Mai. Gestern hat sich hier der seit drei Jahren bestehende pädagogische Verein Mannheim-Heidelberg auf den Grund neuer Satzungen rekonstruirt. Die Letzteren verlangen solidarische Betheiligung an den wissenschaftlichen Vorträgen nach alphabetischer Reihenfolge, zugleich aber auch Verminderung der Zusammenkünfte auf drei Winter- und zwei Sommerfestungen. Die Anregung der Lehrer der badischen Mittelschulen zu einem aus einzelnen Vereinsgruppen bestehenden badischen Lehrerverein wurde wünschenswerth gehalten.

Mannheim, 8. Mai. Seit gestern ist Schwind's schöne Melusine im Kunstvereins-Lokal ausgestellt und wird eben so fleißig besucht, als allgemein bewundert. Die Kunstvereine Heidelberg und Speier haben sich zunächst um die Ausstellung des Kunstwertes beworben. An ersterem Orte wird auch Feuerbach's „Medea“ zur Ausstellung kommen.

Wertheim, 6. Mai. Am 23., 24. und 25. Mai wird die 5. Wanderversammlung badischer Landwirthe und Gutsbesitzer bei uns tagen. Zur Verhandlung kommen wichtige Fragen aus dem Gebiete der Land- und Volkswirtschaft. Berichterstatter sind

die Hh. Emminghaus, Horn, Abel, Föhlisch, Rau, v. Bodmann und Reßler.

Gernsbach, 6. Mai. (Warte.) Vor 3 Tagen bot die hiesige Landschaft einen wunderlichen Kontrast dem Auge dar, indem die Bäume im Thale mit weißen Blüten, die auf den Höhen (besonders auf der Teufelsmühle und auf dem Hohlloch) mit Schnee bedeckt waren. In Folge des während der Blüthezeit mehrmals eingetretenen Frostes dürften wir keine günstige Obsternte zu erwarten haben.

Ettenheim, 6. Mai. (B. Beob.) Gestern Mittag 12 Uhr verschieb hier Herr Dr. Gartenhauser, Professor und Vorstand an der hiesigen höheren Bürgerschule.

Ettenheim, 8. Mai. Die aus dem „Trompeter von Säckingen“ in Ihr gestriges Blatt übergangene Nachricht von einer in der hiesigen Fabrik (Kaufmühle) eingetretenen Arbeits-einstellung ist dahin zu berichtigen, daß nicht sämtliche Arbeiter, sondern nur die Weber einen Strike machten und daß auch diese schon vorgestern wieder die Arbeit fortsetzten. Die ganze Geschichte war des Trompeterschloßes nicht werth.

Aus dem Klettgau, 8. Mai. Felder und Fluren prangen bei uns im schönsten Schmuck. Von durch die kalte Witterung verursachtem Schaden hört man nur, daß das Wiesengras gelitten. An einzelnen Geländen mag dies auch vom Weinstock gelitten, keineswegs aber allgemein. Heute ist die Temperatur eine ganz milde. — Bei den dieser Tage in ärarischen Waldungen vorgenommenen Holzversteigerungen wurden 17—18 fl. für das Klotter buchensches Scheiter- und Prügelholz erzielt — eine Nachwehe des harten Winters, der alles bereit gehaltene Brennmaterial verzehrte; auch die halbährigen Vorgärten tragen zum Steigen des Preises selbstverständlich bei.

Villingen, 6. Mai. (Heidelb. Z.) Bei Fischbach, 3 Stunden von hier, hat man sehr reichhaltige Eisen- und Schwefelquellen entdeckt.

Konstanz, 7. Mai. Gestern fand nach einem langen Zwischenraum wieder ein Bürgerabend statt, in welchem unser Abgeordneter Seiz Bericht über den verfloffenen Landtag erstattete. Der Saal, anfänglich nur schwach besetzt, füllte sich allmählig, so daß eine dem Gegenstand entsprechende Zahl von Zuhörern zusammenkam. Den Vortrag selbst können wir nur als einen gelungenen bezeichnen. Mit Absicht vermied es der Redner, die einzelnen Gesetze der Kammer und den ganzen Umfang ihrer Thätigkeit darzulegen. Dieser Stoff, den Anwesenden genugsam bekannt, hätte nothwendig einer zu weitläufigen Abhandlung erheischt. Statt dessen gab uns Hr. Seiz eine interessante und treffende Beleuchtung über die Bestrebungen der Gegner des Nationalliberalismus, und über die Art und Weise, wie von ihnen die Erfolge des Landtages beurtheilt werden. Die „Freie Stimme“, wie der „Konstanzer Volksfreund“ dienten dabei zum Beleg. Mit schlagfertiger Kritik wies Hr. Seiz nach, wohin wir kämen, wenn das Urtheil dieser Organe der ultramontanen und demokratischen Partei maßgebend wäre, wie dagegen die nationalliberale Kammermajorität, treu dem Offenburger Programm und den patriotischen Zielen, entschieden die Bahn des Fortschritts festgehalten habe. In diesem Sinn werde gewiß die Konstanzer Bevölkerung und ihr Vertreter weiter wirken und jede Verbächtigung und hämische Angriffe mit dem Bewußtsein überwinden: „Wir haben unsere Schuldigkeit gethan“. Allgemeiner Beifall lohnte diesen mit ungetheilte Aufmerksamkeit angehörten Vortrag. Da sich vorläufig Niemand zur Diskussion erhob, so schritt man zur Neuwahl eines Vorsitzenden, die durch Affirmation wieder auf Hr. Ammon fiel. Später meldete sich ein Mitglied der hiesigen demokratischen Partei, Hr. Koch, zum Wort, um den Hrn. Abgeordneten darüber zu fragen, warum er sich der Abstimmung bei der für den Seckreis so wichtigen Gotthardbahn-Frage enthalten habe. Bei dem bedeutenden Zuspruch, den der badische Staat dafür gebe, wäre wohl sicherlich die Auflage für die Schweiz berechtigt gewesen, einen Anschluß mit Konstanz herzustellen. Dieser Punkt wurde von Hrn. Seiz und Bürgermeister Siro Meyer erörtert. — Das würdige, rein sachliche Auftreten des Hrn. Koch machte auf die Versammlung einen günstigen Eindruck, um so mehr, da die hiesigen Parteien in letzter Zeit eine bedenklich gereizte Stellung zu einander einnahmen, wovon die beiden Zeitungen fast täglich einen unerquicklichen Beleg brachten. Mit Recht erhob sich deshalb Hr. Ammon zum Schluß, um die Hoffnung auszusprechen, daß der Bürgerabend auch fernere die Parteien annähern und zu gemeinsamer sachlicher Besprechung über Lokalinteressen zusammenführen möge.

Frankfurt, 9. Mai, Nachm. Deserr. Kreditaktien 262 1/2, Staatsbahn-Aktien 373 1/2, Silberrente 57 1/2, 1860r Loose 78 1/2, Amerikaner 95 1/2, Gold —.

Witterungsbeobachtungen

der meteorologischen Zentralstation Karlsruhe.

	Barometer.	Thermometer.	Feuchtigkeit in Prozenten.	Wind.	Himmelm.	Witterung.
7. Mai	27° 11,3"	+ 4,4	0,83	S.O.	Klar	heiter, Reif
Morg. 7 Uhr	27° 10,6"	+ 11,2	0,43	N.O.	"	warm
Morg. 2 "	27° 10,7"	+ 7,0	0,73	"	"	fahl
Nacht 9 "						
8. Mai	27° 11,3"	+ 5,6	0,83	N.N.O.	Klar	heiter
Morg. 7 Uhr	27° 10,6"	+ 13,3	0,42	N.	"	"
Morg. 2 "	27° 10,4"	+ 9,4	0,55	N.O.	"	"
Nacht 9 "						

Verantwortlicher Redakteur:

Dr. J. Herm. Krosenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag 10. Mai. 2. Quartal. 70. Abonnementsvorstellung. Zum ersten Mal: Der Narr des Glücks, Lustspiel in 5 Akten, von E. Wichert. Anfang 7 1/2 Uhr.

Die Gartenlaube bringt in ihrer Nummer 19 folgende Beiträge: Der Fels der Ehrenlegion. Novelle von Berthold Auerbach. (Schluß.) — Der Restor der deutschen Bühnendichter. Von Hermann Uebe. Mit Karl Loepfer's Portrait. — Eine Fahrt mit dem „Hotelzugen“ der Pacificbahn. Von Theodor Kirchhoff in San Francisco. — Unter den Schleißhändlern an der russischen Grenze. Mit Abbildung: Ein Schmugglerzug an der preussisch-russischen Grenze. Nach der Natur aufgenommen von C. Schlemann. — Berliner Erinnerungen. Von Eduard Devrient. 1. Spontini. (Fortsetzung.) — Blätter und Blüten: Marie Peterfen's Märchen „Bringsel'n Nix“. — Zur Ehrenrettung deutschen Erfindungsgeistes.

